

Beihefte zu / Supplements to

KREDIT und KAPITAL

Heft 8

Internationales Bankgeschäft

Herausgegeben und eingeleitet von
Hans-Jacob Krümmel



Duncker & Humblot · Berlin

Internationales Bankgeschäft

Beihefte zu Kredit und Kapital

Heft 8

Internationales Bankgeschäft

Herausgegeben und eingeleitet

von

Hans-Jacob Krümmel



DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN

Redaktion: Dipl.-Vw. Horst Reinhardt, Bonn

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Internationales Bankgeschäft / hrsg. u. eingel. von
Hans-Jacob Krümmel. — Berlin: Duncker und Humblot,
1985.

(Beihefte zu Kredit und Kapital; H. 8)

ISBN 3-428-05790-2

NE: Krümmel, Hans-Jacob [Hrsg.]; Kredit und
Kapital / Beihefte

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1985 Duncker & Humblot, Berlin 41

Satz: Werksatz Marschall, Berlin 45; Druck: Werner Hildebrand, Berlin 65
Printed in Germany

ISBN 3-428-05790-2

Inhaltsverzeichnis

Hans-Jacob Krümmel, Bonn:	
Einführung	7
Introduction	17

I. Aspekte der Praxis des internationalen Bankgeschäftes

Gunter D. Baer, Basel:	
Die längerfristige Bewältigung der Verschuldungsprobleme: planmäßige Lösungswege als Alternative zu pragmatischem Handeln?	29
Chandra Hardy, Washington:	
Techniques and Experience with International Reschedulings	51
Inge Lore Bähre, Berlin:	
Probleme der Bankenaufsicht internationaler Finanzmärkte	63
Harold Cataquet, Oxford:	
Country Risk Analysis: Art, Science, and Sorcery?	77
Ulrich Bosch, Frankfurt am Main:	
Vertragliche Regelungen in internationalen Kreditverträgen als risiko- politisches Instrument	117

II. Zur Theorie des internationalen Bankgeschäftes

Ingo Walter, New York:	
Erklärungskonzepte zum Internationalisierungsprozeß der Banken	163

Ian H. Giddy, New York:

Domestic Regulation versus International Competition in Banking 195

Jeffrey Sachs, Cambridge, and Daniel Cohen, Paris:

LDC Borrowing with Default Risk 211

Kengo Inoue and Makoto Nukaga, Tokyo:

Determinants of Conditions in the International Bank Lending Market 237

Verzeichnis der Autoren 251

Einführung

Die Moratoriumserklärung Mexikos von August 1982 beendet für viele Länder und auch für die internationalen Banken eine stürmische Entwicklungsphase der internationalen Kreditvergabe. Gleichzeitig beginnt eine Ära bisher nicht gekannter Zusammenarbeit zwischen Geschäftsbanken, Schuldnerländern, Internationaler Währungsfonds, Bank für Internationalen Zahlungsausgleich sowie nationalen Notenbanken und Regierungen, die den internationalen Kreditbeziehungen eine neue Qualität verleiht. Dieser Bruch in der Struktur des internationalen Bankkredits veranlaßte den Herausgeber, die notwendige strategische Umorientierung der Beteiligten zur Diskussion zu stellen.

Veröffentlichungen aus der Bankenwelt stellen sich meistens nur die Aufgabe, über aktuelle Entwicklungen des internationalen Bankkredits zu berichten. In der Regel stellen sie die jeweils gegenwärtig brennenden Fragen nicht in den Gesamtzusammenhang. Ziel dieses Beiheftes ist es, über die Tagesfragen hinaus, Konzepte der Erfassung und Bewältigung der Probleme des internationalen Bankkredits zu diskutieren.

Das Beiheft hat zwei Teile. Der erste Teil richtet sich auf Aspekte der Praxis des internationalen Bankgeschäfts, der zweite enthält Beiträge zur Theorie des internationalen Bankgeschäfts. Dies hat auch den Kreis der Autoren bestimmt. Neben Bankpraktikern schreiben Vertreter internationaler Organisationen und Zentralbanken als auch Wissenschaftler.

I. Aspekte der Praxis des internationalen Bankgeschäfts

Im Mittelpunkt der Untersuchung von *Gunter D. Baer* „Die längerfristige Bewältigung der Verschuldungsprobleme: Planmäßige Lösungswege als Alternative zu pragmatischem Handeln?“ stehen die Lösungsmöglichkeiten der internationalen Verschuldungsprobleme. Nach differenzierter Darstellung und Analyse der Hintergründe und Ursachen der Krise kommt der Autor zu einer kritischen Betrachtung des Krisenmanagements. Anschließend diskutiert er Strategien und Lösungskonzepte der Verschuldungsproblematik und erarbeitet Leitlinien für praktisches Handeln.

Nach Baer hat die Fortdauer der Verschuldungskrise mit ihren Risiken und Belastungen, denen sich die Schuldnerländer und ihre Gläubiger in den

Industrielländern gleichermaßen ausgesetzt sehen, Praktiker und Wissenschaftler veranlaßt, eine Reihe von Vorschlägen zur möglichst schnellen und endgültigen Lösung der Schuldenprobleme zu unterbreiten. Die bisherigen Pläne werden jedoch der komplexen Schuldensituation nicht gerecht; sie bergen vielmehr die Gefahr, eher zu einer Ausweitung der Verschuldungsprobleme als zu ihrer Bewältigung beizutragen. Das gilt für die zahlreichen Vorschläge, die mehr oder weniger direkt eine Entlastung der privaten Gläubiger und der Schuldnerländer anstreben. Danach wäre ein Teil des Bankenengagements auf öffentliche Kreditgeber zu verlagern und bei der Vergabe neuer Kredite im wesentlichen auf öffentliche Mittel zurückzugreifen. Alle damit verbundenen Kosten und Risiken würden letztlich dem Steuerzahler in den Industrieländern angelastet werden müssen. Pläne dieser Art müßten überdies den Schuldnerländern Gleichbehandlung zusichern. Sie verleiteten aber dazu, auch dort Vergünstigungen zu gewähren, wo Zahlungsschwierigkeiten sich durch Eigenanstrengungen überwinden ließen. Auch die besonders von wissenschaftlicher Seite vertretene Ansicht, es sei weniger auf das Eingreifen staatlicher Stellen zu setzen als vielmehr den Marktkräften größeres Gewicht zu verleihen, ist von praktischer Bedeutung in einer Situation, in der es gerade darum geht, Überreaktionen von Schuldnern und Gläubigern mit unwägbar Risiken für finanzielle und wirtschaftliche Entwicklungen zu verhindern.

Baer sieht die Rückgewinnung der Kreditwürdigkeit der Schuldnerländer als einzigen realistischen Weg zur Bewältigung der Schuldenprobleme. Hierzu bedarf es neben erheblichen wirtschaftspolitischen Anpassungsmaßnahmen in den betroffenen Ländern aber auch des unterstützenden konjunkturellen Aufschwungs in den Industrieländern, der Öffnung ihrer Märkte und der Normalisierung des internationalen Zinsniveaus. Selbst wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, wird die „autonome“ Finanzierung der Leistungsbilanzdefizite von Nicht-Öl-Entwicklungsländern erst in einigen Jahren gewährleistet sein. Bis dahin dürfte aber ein pragmatisches Vorgehen — etwa wie in den vergangenen zwei Jahren — unter Beteiligung privater Kreditgeber an gelenkten Finanzierungsaktionen und erforderlichenfalls ein auf den Einzelfall ausgerichtetes Krisenmanagement unumgänglich sein.

In ihrem Aufsatz zu den Techniken von und Erfahrungen mit internationalen Umschuldungen stellt *Chandra Hardy* fest, daß diese in den vergangenen Jahren zunehmend häufiger und kostspieliger geworden sind bei zunehmender Ausweitung des Kreises der unmittelbar und mittelbar in die Umschuldungsfälle hineingezogenen Instanzen. Die Methoden zur Problemlösung sind vervollkommenet worden und lassen sich relativ leicht anwenden. Die Liquiditätsprobleme der größeren Schuldnerländer haben sich zwar zeitweilig abgeschwächt; es ist jedoch bisher nicht gelungen, die Schuldenlasten zu verringern oder gar die Risiken für die Stabilität des internationalen Finanzsystems zu bannen.

Die Umschuldungen werden nach wie vor fallweise und im Rahmen kurzfristiger Stabilisierungsprogramme gemanagt, die den Schuldnerländern äußerst drastische Leistungsanpassungen abverlangen. Wenn Entwicklungsländer Handelsüberschüsse erwirtschaften sollen, um mit konvertiblen Devisenerlösen Zinszahlungen leisten zu können, müßten diese gegenüber Industrieländern erwirtschaftet werden. Da die Entwicklungsländer jedoch insgesamt ca. 40 % der Exporte der Industrieländer absorbieren, erscheint ein derartiges Szenario nicht vereinbar mit einer nachhaltigen Erholung des weltwirtschaftlichen Wachstums, die als wesentliche Voraussetzung der Stabilisierung der Verschuldungssituation genannt wird. Erfolgversprechende Lösungsansätze für das Verschuldungsproblem müßten daher Entwicklungsländern ein rapides Wachstum bei gleichzeitiger Exportausweitung und Schuldenbedienung ermöglichen. Eine gewichtige Schwäche der bisherigen Arrangements ist das Ausbleiben „freiwilliger“ Kredite nach den Umschuldungen. Dieser Mangel an Krediten erzwingt Ausgabenkürzungen, die nicht nur politisch unpopulär sind. Sie verhindern Investitionen und Output-Wachstum und schwächen überdies die Fähigkeit der Schuldnerländer, in der Zukunft ihre Kredite bedienen zu können.

Inge Lore Bähre formuliert zum Thema „Probleme der Bankenaufsicht internationaler Finanzmärkte“ eingangs drei Thesen:

- Bankenaufsicht ist auch international auf das einzelne Kreditinstitut gerichtet und nicht auf Finanzmärkte.
- Die Probleme internationaler Finanzmärkte liegen schwergewichtig im Bereich der Währungs- und Notenbankpolitik.
- Nationale Bankenaufsicht und internationales Bankgeschäft schließen sich im Grunde begrifflich aus.

Die Hilfskonstruktion einer Aufteilung bankaufsichtlicher Zuständigkeiten auf nationale Behörden muß unbefriedigend bleiben, solange deren Aufsichtspraxis nicht koordiniert, ihre Aufsichtsinstrumente nicht harmonisiert sind.

Frau Bähre sieht in der Bankenaufsicht eine ordnungspolitisch relevante Staatsaufgabe. Trotz ihrer Ausrichtung auf das Einzelinstitut sind der Markt, seine Struktur und deren Veränderung bankenaufsichtlich von Interesse. Dazu ist Transparenz vorauszusetzen, die international jedoch nur unzureichend besteht.

Frau Bähre kritisiert die begrenzten Möglichkeiten eurobankspezifischer Aufsicht aufgrund der Ausweichmöglichkeiten der Banken auf Plätze mit weniger strikten Bankenaufsichtsnormen. Deshalb ist der Erwartungshorizont dessen, was die Bankenaufsicht in bezug auf internationale Finanzmärkte zu leisten vermag, nicht zu hoch anzusetzen. Insbesondere kann sie nicht das ersetzen, was währungspolitisch wohl spätestens zu dem Zeitpunkt